



Das Stadtarchiv Stockach 2020/2021

JAHRESBERICHT

JOHANNES WALDSCHÜTZ (ARCHIVLEITER)
CHRISTOPHER WANGENHEIM (ARCHIVAR)
SYBILLE TREFFLICH (FOTOARCHIV GUSTAV HOTZ)

Allgemeines zum Stadtarchiv

Das Stadtarchiv ist der zentrale Anlaufpunkt zur Erforschung der Geschichte der Stadt Stockach. Hier werden rechtlich und historisch relevante Unterlagen aus der Stadtverwaltung, den Ortsteilen und interkommunalen Einrichtungen übernommen, erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Neben dieser amtlichen Überlieferung pflegt das Stadtarchiv die städtischen Sammlungen (wie z. B. Plakate, Flyer, Fotos, Zeitschriften), die die amtlichen Unterlagen ergänzen. Seit Sommer 2020 ist das Stadtarchiv mit einem hauptamtlichen Archivar, Herrn Christopher Wangenheim, besetzt. Im Dezember 2020 endete zudem die langjährige geringfügige Tätigkeit von Herrn Kögl. Seit diesem Zeitpunkt ist das Archiv dauerhaft professionell besetzt und archivfachliche Rückstände können reduziert werden. Durch diesen personellen Umbruch wurden im Jahr 2021 erstmals Statistiken zur Tätigkeit des Archivs erhoben, die im Folgenden als Datengrundlage dienen.

Das Archiv in Zahlen (Januar 2021):

Mitarbeitende: 3 mit 1,5 Stellenanteilen
Arbeitsräume: 3, davon ein Raum für die Benutzungen im Archiv seit 2021
Multifunktionsgeräte: 1
Magazinräume mit Archivunterlagen: 2
Kapazität für Archivalien in laufenden Metern (lfm) (Stand 12/2021): 1202
Auslastung in % (Stand 12/2021): 75,4 %

Das Archiv verfügt über 3 Arbeitsräume sowie 2 Magazinräume mit insgesamt 3 Rollregalanlagen für die Archivbestände.

Um die Kapazitäten im Magazin zu optimieren, fanden 2021 umfangreiche Umbaumaßnahmen in den Rollregalanlagen im Magazinraum statt, die zu einer Erweiterung des Platzes um 24 laufende Meter (lfm) führten. Jedoch wurden ca. 30 Regalmeter durch die Umräumung der Archivalien aus der Fluranlage in den Magazinraum 103 an das Stadtbauamt abgegeben. Durch Zugänge und Verzeichnungen von Schriftgut erhöhte sich die Auslastung der Magazinräume auf 75,4%. Das Archiv verfügt über keinen Lagerungsplatz für die Zugänge, die das Archiv erhält. Dieser wäre nötig, um die übernommenen Unterlagen vor



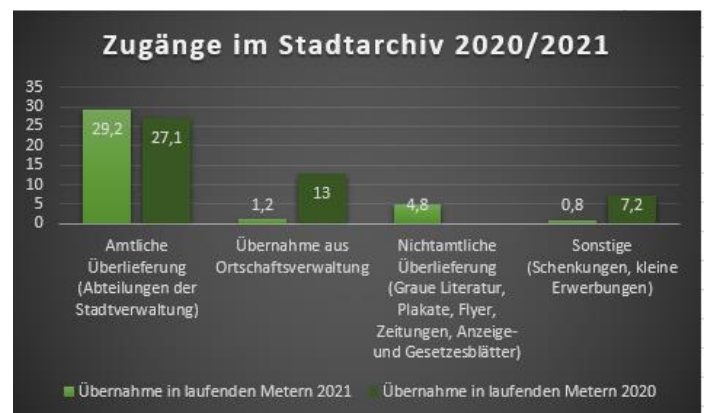
Rollregalanlage im Magazinraum

Diebstählen sicher und unter klimatisch geeigneten Bedingungen aufzubewahren. Auf Grund des fehlenden Platzangebotes im Untergeschoss stehen übernommene Unterlagen aus dem Zwischenarchiv des Rathauses in Kartons verpackt in einem Zwischenflur zu den Räumlichkeiten der Zulassungsstelle. In den kommenden Jahren werden weitere

erhebliche Zuwächse im Archiv zu erwarten sein. Daher ist eine Erweiterung des Platzangebotes dringend erforderlich.

Archivbestände

Die Übernahme von Unterlagen stellt den Beginn der praktischen Arbeit im Archiv dar. 2021 wurden insgesamt 36 laufende Meter Unterlagen an das Stadtarchiv abgegeben. Dabei stammten 30,4 lfm aus der Stadt- und einer Ortschaftsverwaltung. Von April bis Dezember 2020 wurden 47,3 lfm vom Stadtarchiv übernommen. Dabei ist vor allem der Bestand des Kulturamtes (9 lfm), der Bestand der Finanzverwaltung und Wirtschaftsförderung (12,6 lfm) sowie die Übernahmen aus den Ortschaftsverwaltungen Hoppetenzell und Mahlspüren im Hegau (zusammen 13 lfm) herauszustellen.



Seit Sommer 2020 wird im Stadtarchiv das Archivinformationssystem ACTapro zur Verzeichnung der Archivbestände genutzt. In diesem Programm wurde zunächst eine neue

Beständeübersicht entwickelt, die der inhaltlichen Gliederung des Archivs dient. Außerdem wurden verschiedene Indizes zur Verbesserung der Recherchemöglichkeiten aufgebaut. Seit der Einführung des Programmes wurden ca. 3.000 neue Verzeichnungseinheiten gebildet. 75 % davon entstanden durch das Übertragen vorhandener Verzeichnungseinheiten aus den bisher genutzten Excel-Listen. Zu den im Jahr 2021 neuverzeichneten Beständen gehören:

- Unterlagen aus den Ortschaftsverwaltungen Mahlsprüen im Hegau und Hoppetenzell
- Unterlagen der Straßenverkehrsbehörde des ehemaligen Landkreises Stockach
- Plakate, Flyer, Druckschriften, Zeitungen

Fotoarchiv Gustav Hotz

Im Jahr 2021 wurde die Digitalisierung des Fotoarchivs Gustav Hotz in Stockach erfolgreich abgeschlossen. Hierfür wurden 2021 für die Digitalisierung Ausgaben in Höhe von 26.412,00 € eingesetzt, die von der Stiftung Kulturgut, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Baden-Württemberg mit einer Fördersumme von 13.206,00 € bezuschusst wurden.

Auch 2021 verteilten wir aufgrund unserer positiven Erfahrungen in der Vergangenheit die Aufträge auf 2 Anbieter: Die Firma Bildkonserve Stuttgart wurde mit der Digitalisierung von insgesamt **4.268** Negativen aus 3 Beständen in 9 verschiedenen Formaten mit einem Gesamtvolumen über **14.875,58 €** betraut. Das Digitalisierungszentrum des Stadtarchivs Mannheim digitalisierte die Rekordsumme von **14.426** Negativen aus 3 Beständen für ein Auftragsvolumen von **11.536,67 €**.

Im Bildarchiv lief und läuft parallel dazu die Nachbearbeitung der digitalisierten Bestände aus den Vorjahren. Dazu gehören neben der Erfassung aller harten Datenfeld-Informationen auch die inhaltliche Erschließung der Negative mit dem Ziel, möglichst hohe Trefferquoten bei späteren Suchanfragen zu generieren. Dies ist gleichzeitig als ein wichtiger Teil der Vorbereitung für die Onlinebereitstellung der Digitalisate zu betrachten.

Neben der Abwicklung der oben genannten finalen Digitalisierungsrunde wurde die Datensicherung der TIFF-Dateien aus 2020 und

2021 durchgeführt. Dazu gehört die Erstellung von kleineren Arbeitsdateien, die Dateinamen-Kontrolle mit entsprechenden Korrekturen sowie die Rücksortierung der digitalisierten Bestände inkl. platzsparendem Umpacken und präventiv-orientierter Archivierung.

Für die erste Dateneinspeisung in das im Juni 2022 freizuschaltende Online-Portal sind die folgenden Bestände vorgesehen und bereits entsprechend vorbereitet:

- Kleinbild Farbfilm 1983: zeigt Reportagen / Stadtereignisse aus dem Jahr 1983
- Kleinbild Farbfilm 1984: zeigt Reportagen / Stadtereignisse aus dem Jahr 1984
- Rollfilmnegative s/w [RFb]: zeigt Ereignisse rund um die Fasnacht aus den 1930er Jahren
- Glasplattenbestand (Auswahl): zeigt Ereignisse im Raum Stockach zwischen 1906 und den 1950er-Jahren
- Planfilmnegative s/w [PLb]: zeigt Kriegserlebnisse Gustav Hotz II. und Bilder aus den französischen Schützengräben

Bestandserhaltung und Digitalisierung

Im Jahr 2021 konnte das Stadtarchiv Stockach zwei große Förderprojekte einwerben:

Digitalisierung: Gemeinsam mit dem Kreisarchiv und dem Stadtarchiv Konstanz hat das Stadtarchiv Stockach 115.650 € im Förderprogramm Wissenswandel eingeworben. Damit wurden ca. 400.000 Seiten von Zeitungen aus dem Landkreis, darunter mehr als 100.000 Seiten der Stockacher Zeitungen (Nellenburger Bote, Stockacher Anzeiger und Stockacher Tagblatt) digitalisiert und OCR-erkannt.

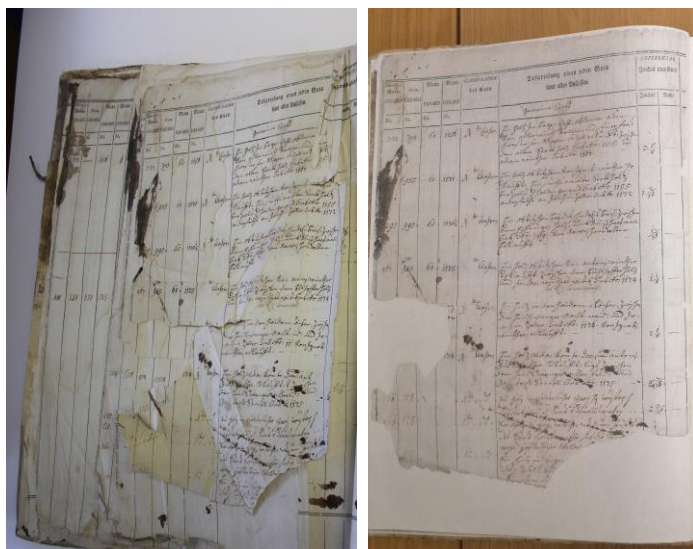


Neben dem Stockacher Tagblatt und dem Nellenburger Boten wurde auch der Stockacher Anzeiger digitalisiert.

Die Zeitungen sind seit März 2022 unter www.digishelf.de online. Das Portal ermöglicht allen Interessierten die genannten Zeitungen einzusehen und zu durchsuchen. Für das Projekt wurde darüber hinaus ein hochwertiger Scanner angeschafft, der im Kreisarchiv steht. Mit diesem sollen in den nächsten Jahren weitere Zeitungen (Nellenburger Unterhaltungsblatt), aber auch weiteres Archivgut digitalisiert werden. Der Eigenanteil des Stadtarchivs Stockach betrug 3.000 €.

Ende des Jahres 2021 kam zudem die Zusage, dass sich das Stadtarchiv mit einem weiteren Antrag im Programm Wissenswandel 2022 durchsetzen konnte. Zur Digitalisierung der Ratsprotokolle seit dem 17. Jahrhundert sowie der automatisierten Erkennung der alten Schriften erhalten wir rund **39.168 €**. Hinzu kommt ein Eigenanteil von rund **4.352 €**.

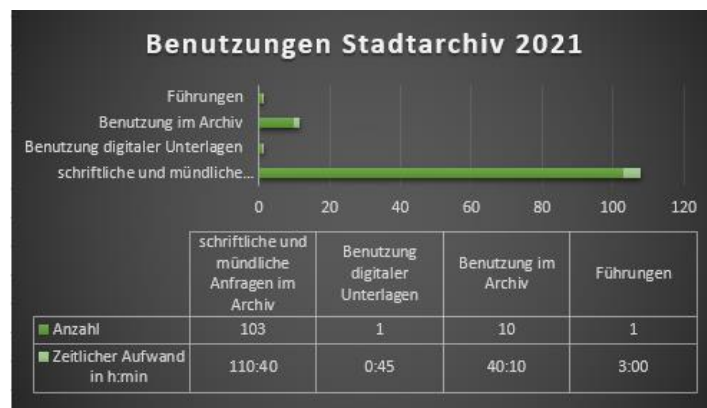
Bestandserhaltung: Nachdem das Stadtarchiv bereits in den Jahren 2019 und 2020 erfolgreich Projektmittel von je 6.000 € (bei 50 % Kofinanzierung) im Sonderprogramm der „Koordinierungsstelle für den Originalerhalt von Dokumenten“ einwerben konnte, konnte sich das Stadtarchiv für die Jahre 2021/22 im harten Wettbewerb mit einem Sonderprojekt durchsetzen. Das Projekt widmet sich einem unterschätzten Quellenbestand: den Stadtrechnungen. In den Jahren 2021 und 2022 können rund 30 der insgesamt über 100 Regalmeter Rechnungen gereinigt, schadenskartiert, ggf. restauriert und verpackt werden. Dafür erhält das Stadtarchiv 36.000 €, der Eigenanteil beträgt 12.000 €.



Ein Urbar vor und nach der Restaurierung durch Fördergelder.

Benutzungen und Öffentlichkeitsarbeit

Das Stadtarchiv ist für seine Nutzerinnen und Nutzer von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 Uhr bis 16 Uhr nach vorheriger Terminvereinbarung zugänglich. Mit dieser Erreichbarkeit ergaben sich folgende Zahlen für das Jahr 2021 zur Benutzung:



Somit wurden im Stadtarchiv 2021 mehr als 153 Arbeitsstunden für die Bearbeitung von Anfragen im Archiv aufgewendet. Aufgrund der Coronapandemie wurden die Archivführungen nicht aktiv beworben, um größere Menschenansammlungen in den Archivräumen zu vermeiden. Zudem gibt es bisher kaum Archivalien, die in digitaler Form vorliegen, wodurch die Benutzung digitaler Unterlagen gering ausfällt.

Die schriftlichen und mündlichen Anfragen an das Stadtarchiv gliedern sich dabei wie folgt:



Bei den gebührenfreien Anfragen wurden die hausinternen Anfragen an das Archiv miteingerechnet. Diese beliefen sich 2021 auf 30 Anfragen mit einem Zeitaufwand von etwa 25 Stunden. Durch die 31 gebührenpflichtigen Anfragen wurde eine Summe von insgesamt 980,85 € eingenommen.

Zur Verbesserung der Wahrnehmung des Stadtarchivs wurde im Frühjahr 2021 die Webseite neu aufgebaut und das Informationsangebot erweitert. Die Webseite gibt ausführliche und niederschwellige Informationen u. a. zur Benutzung, den Beständen sowie zum Fotoarchiv Gustav Hotz. Darüber hinaus betreibt das Stadtarchiv seit November 2021 einen eigenen Auftritt auf der Social Media Plattform Facebook. Innerhalb von zwei Monaten konnten bereits 53 Abonnenten gewonnen sowie über 4.000 Personen erreicht werden. Weiterhin berichtete die Lokalausgabe des Südkuriers zu drei verschiedenen Projekten des Stadtarchivs.

Publikationen

Seit 2021 betreibt das Stadtarchiv ein Buchprojekt, das alle Kirchen und Kapellen in Stockach vorstellen soll. Dafür wurden sachkundige Autorinnen und Autoren gewonnen. Der Band erscheint im Herbst 2022. 50 Jahre nach den Eingemeindungen soll den Ortsteilen ein besonderes Gewicht zukommen.

Tagungen und Fortbildungen

Zur Weiterentwicklung des Notfallverbundes der Archive im Landkreis Konstanz und dem Kreisarchiv Tuttlingen, wurde im November 2021 eine Notfallübung im Kreisarchiv Konstanz durchgeführt, bei der die Maßnahmen bei Eintreten eines schweren Wasserschadens in einem Archiv geübt wurden.

Ein Ausblick auf das Jahr 2022

Im Jahr 2022 wird die Wahrnehmung des Archivs mit dem Ende des Projektes zur Digitalisierung des Fotoarchivs Gustav Hotz weiter zunehmen. Es werden weitere Bestände im Fotoarchiv verzeichnet. Außerdem werden große Bestände aus der Zentralregistratur des Rathauses archivisch bewertet und verzeichnet.

Im März 2022 hat das Stadtarchiv am deutschlandweiten „Tag der Archive“ teilgenommen. In diesem Zusammenhang wurde durch Artikel auf der Homepage und auf Facebook auf die unterschiedlichen Quellenarten des Stadtarchivs aufmerksam gemacht. Ein in Kooperation mit dem Hegau-Geschichtsverein durchgeführter Onlinevortrag hat das Fotoarchiv Hotz vorgestellt.



Unter dem Motto "Fakten, Geschichten, Kurioses" beteiligte sich das Stadtarchiv Stockach am bundesweiten Tag der Archive.

Ab Mitte 2022 wird das Onlinefindmittelsystem des Stadtarchivs online gehen. Dieser externe, digitale Zugang macht eine Recherche in den Archivbeständen des Stadtarchivs einfacher und niederschwelliger.

Darüber hinaus werden weitere Übernahmen von Archivunterlagen (Mahlspüren im Tal, Zizenhausen, Schulen) getätigt, die räumliche Ausnutzung der Regalanlagen in den Magazinräumen optimiert und Verzeichnungsrückstände reduziert.

Große Chance für Geschichts-Fans

- Stadtarchive digitalisieren historische Zeitungen
- Nellenburger Bote ist bald im Internet verfügbar
- Wie sich in Stockach Mediengeschichte entwickelte



VON RAMONA LÖFFLER
ramona.joeffler@suedkurier.de

Stockach - Im Stadtarchiv von Stockach liegen viele Schätze. Christopher Wagenheim, der seit dem vergangenen Jahr Archivar ist, und Archivleiter Johannes Waldschütz wissen das. Daher arbeiten sie gemeinsam mit anderen Stadtarchiven daran, die Juwelen der Vergangenheit aufzupolieren und fit für die Zukunft zu machen. Wie? Zum Beispiel mit der Digitalisierung historischer Tageszeitungen, die dann jeder im Internet anschauen kann. Und von denen gab es in Stockach so einige. Zwischen 1803 und 1945, also bevor es den SÜDKURIER gab, existierten nacheinander oder teils parallel mehrere Zeitungen in Stockach (siehe Kasten). Die eine ging manchmal aus der anderen hervor, und sie waren noch nicht das, was heute Tageszeitung genannt wird.

Die Zeitungen seien in unterschiedlich guten Zuständen, was teilweise auch der Art und Qualität des Papiers geschuldet sei. „Je nach wirtschaftlicher Lage in den Weltkriegsjahren wird die Qualität deutlich schlechter“, erklärt Waldschütz. In 100 Jahren werde manches nicht mehr zu lesen sein. Es gebe bereits jetzt das Problem, dass hier und da Seiten am Zerbröseln seien. Die Digitalisierung dient also der Bestandserhaltung.

Mit dem Einscannen und Einstellen ins Internet sei auch eine Recherchemöglichkeit verbunden: Damit jeder, der wissen möchte, was in Stockach vor 100 Jahren los war oder zum Beispiel Vereinsgeschichte erforschen möchte, die Zeitungen anschauen könne. Man werde auch durch Worterkennung nach Begriffen suchen können, selbst in Frakturschriftarten. „Das ist eine ganz tolle Sache.“ Das koste zwar, aber man habe sich dafür entschieden.

Die Idee, historische Zeitungen aus dem Stadtarchiv digitalisieren zu lassen, habe es schon seit ein paar Jahren gegeben, erzählt Waldschütz. Die erste Initiative sei vom Kreisarchivar Friedemann Scheck ausgegangen. Waldschütz habe dann im vergangenen Jahr vom Förderprogramm Wissenswandel gehört. Scheck und er hätten den Antrag gemeinsam initiiert und Jürgen Klöckler vom Stadtarchiv Konstanz ins Boot geholt. Nur das Archiv in Radolfzell sei noch nicht dabei, da alles zu schnell gegangen sei. Eine externe Firma habe das Einscannen übernommen, mit dem künftig digitalisiert werden könne. Bei den kleinformatigen Medien, die zu Büchern gebunden



Archivleiter Johannes Waldschütz (links) und sein Mitarbeiter Christopher Wagenheim zeigen Bände verschiedener historischer Zeitungen, die digitalisiert werden. In den Regalen hinter ihnen stehen zahlreiche Jahrgänge. BILD: RAMONA LÖFFLER

Stockacher Zeitungen

Die erste Zeitung in Stockach war von 1803 bis 1810 der Nellenburgische Landbote, der anschließend in einem neuen Format Nellenburgisches Intelligenzblatt hieß, das es bis 1846 gab. In den Jahren 1847 und 1848 existierte der Amtsvorkünder Tagesherold aus Konstanz und teilweise parallel der Landbote in der Zeit von 1847 bis 1949. Anschließend gab es bis 1864 den Hegauer Erzähler. Parallel er-

schiene von 1853 bis 1858 das Nellenburgische Unterhaltungsblatt und von 1859 bis 1860 das Nellenburger Wochenblatt. Von 1861 bis 1906 gab es den Nellenburger Boten, gefolgt vom Stockacher Tagblatt, das bis 1935 existierte. Und auch hier gab es gleichzeitig mit dem Stockacher Anzeiger (1899 bis 1920) eine weitere Zeitung sowie von 1920 bis 1923 die Stockacher Zeitung. Von 1934 bis 1945 lasen die Stockacher die Bodensee-Rundschau aus Konstanz, die einen Stockacher Teil hatte. (lft)

stnd, sei das nur durch die Bindung nicht so einfach wie bei großen Bänden und Formaten wie späteren und heutigen Zeitungen.

80.000 Scans aus Stockach

Inzwischen seien rund 300.000 Zeitungssseiten erfolgreich eingescannt worden, davon rund 80.000 vom Nellenburger Boten in Stockach. Der Nellenburger Bote liege von 1861 bis 1935 komplett digitalisiert vor, so Waldschütz. Aufgrund günstiger Angebote sei es möglich, dieses Jahr insgesamt 400.000 Seiten kreisweit zu erfassen. Nächstes Jahr solle es weitergehen. Bis Interessierte die historischen Zeitungen am Computer oder Tablet durchschmökern können, dauere es aber noch bis in den Herbst. Es müsse erst noch alles eingerichtet werden.

„Wir haben in Stockach eine ziemlich reiche Presselandschaft, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts losgeht mit dem Nellenburger Landboten“, erzählt Waldschütz. Stockach sei bereits Amtsstadt gewesen, als die Stadt noch zu Vorderösterreich gehört habe. Die

erste Stockacher Zeitung im Jahr 1803 war eigentlich so etwas wie ein Amtsblatt. Es hatte ein Format, das mit A5 vergleichbar wäre, und umfasste zwei bis drei Seiten. Aber damit begann die Zeitungsgeschichte der Stadt.

Doch obwohl im Stadtarchiv zahlreiche Bände dieser und späterer Zeitungen liegen, fehlen bis heute noch die ersten beiden Jahre - 1803 und 1804. Laut Waldschütz gehe es erst mit 1805 und 1806 in Kopien aus dem Gräflich Bodman'schen Archiv los. „Da sieht man, wie wichtig es ist, dass Archive diese Zeitungsbände bewahren.“ Er und Wagenheim sind noch auf der Suche nach den fehlenden Jahrgängen oder Einzel-exemplaren dieser und anderer Zeitungen. Auch vom ersten Halbjahr 1848, also der Zeit, als Friedrich Hecker in Stockach war, fehlen Ausgaben der damaligen Zeitung Landbote. Das sei eine empfindliche Lücke und sehr schade.

Und so entstand die erste Zeitung: Christian Schgör habe sich 1803 in Stockach niedergelassen und die Erlaubnis erhalten, den Nellenburgischen Landboten herauszugeben. Er sei aber

bald gestorben und Johann Baptist Amann habe die Zeitung übernommen, nachdem er Schgörs Witwe geheiratet hatte. Amann sei zum Herausgeber des Nellenburgisches Intelligenzblatts geworden, so der neue Name der Zeitung. Damals sei ein reines Verkündigungsblatt zugelassen gewesen. So stand in einer Ausgabe zum Beispiel die Nachricht, dass die Erzherzogin einen Sohn zur Welt gebracht habe - gefolgt von Verordnungen und Annoncen. „Das sind tolle Quellen, aber es ist keine Zeitung. Das ist das ‚Stockach Informiert‘ seiner Zeit“, so Waldschütz.

Alles ging 1935 zu Ende

Auch in der weiteren Entwicklung des Stockacher Zeitungswesens gab es den Fall, dass ein Nachfolger die Witwe geheiratet hat oder politische Entwicklungen Einfluss hatten. Zeitungen und Namen änderten sich. Um die Jahrhundertwende sei dann neben dem Nellenburger Boten eine zweite Zeitung entstanden - der katholische Stockacher Anzeiger. Der liberale Nellenburger Bote habe sich ab 1907 unter dem neuen Herausgeber Karl Willi in Stockacher Tagblatt umbenannt, aber den Untertitel Nellenburger Bote weitergeführt. „Da steht man wirklich, wie reich diese Zeitungslandschaft war - alleine mit zwei Zeitungen in Stockach“, sagt Waldschütz. Als 1935 das Tagblatt eingestellt worden sei, sei dies das Ende der eigenständigen Stockacher Zeitungslandschaft gewesen, denn der SÜDKURIER, den es seit September 1945 gibt, habe zwar einen Lokalteil, aber sei keine eigene Stockacher Zeitung.

Einblicke in einige digitalisierte Zeitungssseiten gibt es unter www.sk.de/stockach

Rettung unterschätzter Quellen läuft

- Vermeintlich langweilige Rechnungsbücher wichtig
- Restaurator kümmert sich um Bände im Stadtarchiv
- Johannes Waldschütz holt erfolgreich Fördermittel

VON RAMONA LÖFFLER
ramona.loeffler@suedkurier.de

Stockach - Für Museums- und Stadtarchivleiter Johannes Waldschütz ist es ein Erfolg auf ganzer Linie: Er erhält rund 24.000 Euro Zuschuss von der Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (Kek) für die Schadenskartierung und Restauration von Rechnungsbüchern im Stadtarchiv Stockach. „Wir sind stolz, dass der Antrag geklappt hat“, sagt Waldschütz über den positiven Bescheid von Kek. Dies sei ein Modellprojekt, ergänzt er.

Die vermeintlich zähen und langweiligen Rechnungsbücher seien sehr wertvoll: „Rechnungen sind unterschätzte Quellen“, sagt Waldschütz. „Sie sind zwar nicht leicht zu lesen, aber wenn man genauer hinschaut, können sie sehr viel verraten.“ Denn über die Jahrhunderte seien Rechnungen zu Büchern gebunden und immer durchgehend aufbewahrt worden, während Ratsprotokolle teilweise nicht mehr vorhanden seien – zum Beispiel aus der Zeit des Dritten Reiches. Die Rechnungen könnten Aufschluss über Vorgänge und Entwicklungen in der Stadt geben, da man sehe, was für welchen Zweck bezahlt wurde und wieviel.

Von den Rechnungsbänden gibt es im Stadtarchiv so einige: Rund 95 Meter in den Regalen in mächtigen Bänden. Diese sind teils in Leder gebunden, teils in Textil. Andere wiederum seien nur in den Leintopf getaucht worden, um die Seiten aneinander zu binden. Die Rechnungen reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück, wie Waldschütz erzählt.

Die Jahrhunderte sind den Bänden inzwischen deutlich anzusehen. Viele weisen unterschiedliche Schäden auf, so der Archivleiter: Hier und da Schimmelspuren, verblasste Tinte oder Löschsand von der Tinte zwischen den Seiten. Auch ganz normaler Staub aus bis zu 400 Jahren, Papierfraß oder Schäden an der Bindung. „In manchen Fällen bedroht es den Bestand“, sagt Waldschütz. Würde man diese Bücher benutzen wollen, würden sie dabei kaputt gehen. Daher sei manches momentan gar nicht mehr benutzbar, wenn nicht gehandelt werde. Archivmitarbeiter Christopher Wangenheim ergänzt einen weiteren Grund, warum die Reinigung und Rettung wichtig ist: „Schmutz kann Ungeziefer anlocken.“

Nun wird rund ein Viertel des Bestands, also etwa 26 Regalmeter, gereinigt und die Schäden kartiert. Das kostet 36.000 Euro und der Zuschuss von Kek beträgt 24.000 Euro. Einzelne Stücke dieser beschädigten Bücher, bei



Sie zeigen im Stockacher Stadtarchiv einige Rechnungsbände, die restauriert werden (von links): Experte Matthias Raum, Stadtarchivleiter Johannes Waldschütz und Archivmitarbeiter Christopher Wangenheim. BILDER: RAMONA LÖFFLER



Der Unterschied ist deutlich: Auf den Büchern liegt viel Staub aus Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten. Das Größte landet vor dem Einpacken im Staubsaugerbeutel.



Eine alte handschriftliche Rechnung der Firma Dandler an die Stadt Stockach.

Papier

Wenn man heute noch Rechnungen von Stockach aufbewahren würde, würde der ganze Archiv-Raum nicht mehr reichen, sagen Johannes Waldschütz und Christopher Wangenheim vom Stadtarchiv. Es sei daher gut, dass inzwischen vieles digital sei. In den Archivbeständen weisen die

Jahrhunderte alten Rechnungen unterschiedliche Papierqualität auf. Daran sehe man die Krisenjahre, denn in solchen sei billigeres Papier verwendet worden. Pergament sei dazu teuer gewesen, so Matthias Raum von der Firma Raum Werkstatt für Buch- und Papierrestauration. „Nur weil die Qualität so gut ist, sind die Sachen heute noch da“, sagt er über das hochwertige Material. (lrf)

denen die Restauration sehr dringend ist, werden dann in einer Fachfirma aufwendig bearbeitet. Matthias Raum von Raum Werkstatt für Buch- und Papierrestauration und sein Team kümmern sich darum. Die Firma hatte die öffentliche Ausschreibung gewonnen. Raum war persönlich im Stadtarchiv, um die Bände zu sichten, abzusaugen und einzupacken. Waldschütz, Wangenheim und Raum haben bereits im vergangenen Jahr zusammenge-

arbeitet. Es sei eine gute Zusammenarbeit gewesen.

Matthias Raum erfasst alle Bände in einem Schadenskataster in einer Tabelle auf dem Computer. „Schadensklassen richten sich nach der Benutzbarkeit“, erklärt er. Je weniger man ein Buch nutzen könne, desto höher die Schadensklasse. Waldschütz ergänzt: „Bei Schimmel darf man ein Buch keinen Benutzern vorlegen.“ Bei einem besonders lädierten Exemplar schätzt

Raum die Restaurierungskosten auf rund 2000 Euro und den Zeitaufwand auf drei Monate. Der Zuschuss von Kek sei daher fast wie ein Tropfen auf den heißen Stein, so Waldschütz. Er will im kommenden Jahr nochmal einen Antrag stellen: „Bei etlichen Büchern ist Gefahr im Verzug.“

Die Arbeit von Matthias Raum ist sehr intensiv und aufwendig. „Ein Staubsaugerbeutel mit acht Liter Fassungsvermögen ist am Ende eines Tages im Archiv voll“, erzählt er. Und er müsse immer wieder die Handschuhe wechseln, weil sie so schmutzig würden.

Waldschütz ist sehr stolz auf dieses Modellprojekt, da es ein Verfahren mit großer Konkurrenz sei, die Mittel auf zwei Jahre bewilligt worden seien und das Stockacher Stadtarchiv als sehr kleines Archiv dieses Geld erhalte. „Unser Antrag hat offenbar überzeugt.“

Weitere Bilder gibt es im Internet unter www.sk.de/10974877

Südkurier vom 23.11.2021: Säuberung, Verpackung und Schadenskartierung der Rechnungsbücher.



Archivleiter Johannes Waldschütz (v.l.) und Mitarbeiter Christopher Wangenheim zeigen alte Ratsprotokolle im Stadtarchiv Stockach. BILD: RAMONA LÖFFLER

Das Stadtarchiv wächst ins Digitale

Momentan werden Ratsprotokolle eingescannt und damit weitere Inhalte für die Recherche durchsuchbar gemacht

VON RAMONA LÖFFLER

Stockach – Die Handschriften wirken sehr verschnörkelt und kunstvoll. Doch was da in zahlreiche Bände gebunden ist und in Regalen des Stadtarchivs Stockach steht, sind keine Briefe, sondern Ratsprotokolle aus verschiedenen Jahrhunderten. Bis 1935 seien sie von Hand geschrieben worden, erzählt Johannes Waldschütz, Leiter des Stadtmuseums und Stadtarchivs. Ab dann sei auf die Schreibmaschine umgestellt worden. Manche der Handschriften seien nicht so einfach zu lesen.

Im Rahmen des Förderprojekts Wissenswandel, für das Waldschütz Bundeszuschüsse gewinnen konnte, machen die Stockacher Ratsprotokolle den Sprung von der Papierseite in die digitale Welt: Rund 85.000 Seiten werden bis 2022 eingescannt. Mehr noch: Mit einer speziellen Handschriftenerkennung soll es möglich sein, nach Begriffen zu suchen. Das sei sehr spannend, werde aber auch noch eine Herausforderung, sagt Waldschütz. Das Programm Transkribus könne Handschriften erkennen – auch die Kurrentschrift, in der manche Buchstaben anders geschrieben werden als heute. Die Kosten betragen rund 43.500 Euro, davon sind 39.000 Euro Zuschüsse.

Und wem nützt das alles? Interessierten und Heimatforschern, sagt Waldschütz. „Es lässt sich etwas über Vereine

oder Beschlüsse der Stadt, zum Beispiel das Krankenhaus, herausfinden.“ Zudem stünden in den Ratsprotokollen auch amüsante Episoden aus den Zeiten, als der Stadtrat noch die Funktion der Gerichtsbarkeit hatte.

Waldschütz erzählt auch, dass ein früherer Archivleiter, Hans-Günther Bäurer, einmal begonnen habe, handschriftliche Ratsprotokolle in aktuelle Schrift zu übertragen. Das solle auch in das Programm eingelesen werden. Transkribus sei noch nicht oft von Stadtarchiven angewendet worden. Man müsse daher schauen, ob die Texte sorgfältig genug geschrieben wurden, damit es funktioniere. Es werde aber eine Grundlage ergeben, auch wenn vielleicht nicht jedes Wort stimme. Mit einem relativ geringen Aufwand könne sehr viel erreicht werden.

Südkurier vom 06.12.2021: Digitalisierung der Ratsprotokolle.

